

Ansicht der Stadt Metz in Elsass, vorne der sogenannte Diefsturm.



„Königin Luise“ - Brücke in Tilsit, Ostpreußen.

Die Schlucht.

Die Vogesenlinie zwischen Frankreich und dem Elsass ist eine der romantischsten und malerischsten Gegenden des deutschen Grenzgebietes, und ein besonders anziehender Punkt ist die in den Kriegsnachrichten wiederholt erwähnte „Schlucht“, ein enger,



Die Schluchtstraße an der Grenze.

felsiger Gebirgspass. Das deutsche Wort „Schlucht“ haben die Franzosen, die den Pass einfach „la Schlucht“ nennen, nicht überlegen können und so aus altdeutschen Zeiten beibehalten, wie sie sich ja überhaupt um die Sprache im Elsass während ihrer fast zweihundertjährigen Herrschaft gar nicht gekümmert haben.

Der Name Schlucht stammt von der ungeheuren tiefen, von schroffen Felsen gebildeten Schlucht, welche sich längs der Künststraße hinzieht. Die Grenzstation liegt 1180 Meter hoch auf dem Berggipfel, welcher langgestreckt viele Stunden weit den Stamm der Vogesen in der Richtung von Nord nach Süd, und so die Grenze bildet. Der zweithöchste Berg der Vogesen, das Hoheneck, ist nur eine knappe Stunde von dieser Grenzstation entfernt und auch nur 150 Meter höher, als diese. Keine Eisenbahn kommt hier in diese höchsten Regionen des Grenzgebietes hinaus.

Wunderbar schön ist die Umgebung dieser Grenzstation. Von allen Seiten ist sie umringt von Bergwald. Auch das belebende Element des Wassers, welche sonst in den Vogesen sehr mangelt, ist hier vorhanden, denn es entspringen auf diesem Höhenrücken nicht weniger als fünf Flüsse, darunter die Meurthe, die Molelotte, und tief unten im Tal auf der französischen Grenze finden wird drei ungenau lieblich gelegene Seen, umfaßt von turmhohen Ebdelmannen. Auf der deutschen Seite der Schlucht trägt die Landschaft ganz den Cha-

arakter des Hochgebirgs. Felswände flürzen an achthundert Fuß tief steil ab, neben der Straße türmen sich die Felsen zu ungeheuerlichen Gebilden, ja die Landstraße selbst muß sich in Tunneln unter diesen Felsmassen hindurch winden. Und neben diesen unheimlichen Steinfloßen finden wir wieder die lieblichsten Waldbilder.

Es gibt wohl kaum eine Landstraße, welche ein so wundervolles Wandern gestattet, als diese von Münster über das Hochgebirg nach Frankreich hineinführende Kaiserstraße, die diesen Namen nicht bloß des halb führt, weil ein Kaiser sie zum Teil erbaute. Das war Napoleon III. und die Straße ist seine beste Hinterlassenschaft im Elsass. Freilich ist sie ja eigentlich ein deutsches Werk, so weit sie jetzt deutsches Gebiet berührt, aber zu Napoleons Zeit wurde sie von den deutschen Bewohnern des Münsterthals gebaut bis an die Provinzgrenze des Elsass, bis an die Schlucht. Der eigentliche Erbauer war der Großindustrielle Hartmann in Münster. Dieser hat den Kaiser veranlaßt, die Künststraße nach dem eigentlichen Frankreich hinein weiter



Franz. Wapfen an der Grenze.

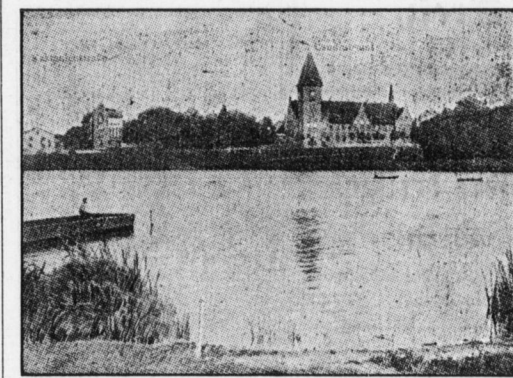
zu führen, welche Hartmann und die Gemeinden des Münsterthals schon bis zur Schlucht gebaut hatten.

INFLUENCE OF THE PRESS

Americans Mentally Subjected To England.

I wonder whether the American people realize that they are to a large degree mentally subjected to England. The English sway the American intellect through the medium of the American press. It has long been the boast of American journalism that the American press is free from the prejudices and influences of Europe. This is erroneous. The American press has been and is in many things led

by a string held in London. The explanation of this seemingly singular condition is simple enough. During the first century of the national existence of the United States the chief concern of the Americans was about their internal affairs and they were quite content to take ordinary news about events transpiring outside their boundaries from outside sources since their effect on American progress was so slight as to seem insignificant. The causes which made London the news centre of the world are obvious. Before the day of the telegraph British ships sailed all the seas and penetrated to the remotest parts of the earth. British interests grew up everywhere making communication frequent and easy. Then came the telegraph and the laying of marine cables. Here England was again the pioneer and for many years cables controlled by British interests were almost the only avenues of news transmission between Europe and America and remoter regions, while chartered concessions for a long time did, and in many instances still do, forestall competition. Practically all the news which reached the American press always came through London and still does. Other practical reasons applicable to journalistic conditions, such as the differences in time caused by the rotation of the earth, added to the forces which established the route of the world's news movement from east to west. Thus London became the news centre of the world and the American press



Zeichensicht von Tilsit, Ostpreußen, mit Landesamt und Kasernenstraße (links).

found it not only convenient but practically necessary to depend upon the London press for the great bulk of its foreign news. Such news services have exercised and still exercise an immense power enabling England to advance her policies and interests with the approval of American public opinion.

And observant person must have noticed that there is at present a truly remarkable coincidence of British and American



Moritz Ritter von Ruffenberg, Major General der Infanterie.

popular opinion as expressed through the newspapers about the present war. When previous divergence of national thought and prejudices is remembered, the present agreement can scarcely be set down as the result of merely incidental forces. It is, in fact, the result of manipulation, extended over many years and even decades tending to make the Americans believe what the English wish them to believe. This tendency is supported by American news agencies which, for economic reasons, have close alliances with the English Reuter service. Wherever the American agencies have no correspondents they take the news from Reuter. In Berlin some years ago calling on the Reuter correspondent in his office I found that the representative of Reuter and the representative of a prominent American news agency had practically one and the same office.

Das deutsche Meer.

Seine erste Grundlage vom Grafen Kurfürsten geschaffen.

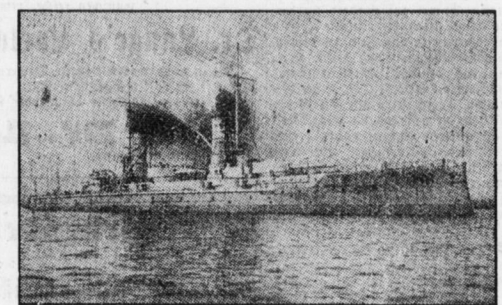
Der Grundstock zu dem brandenburgisch-preussischen Heerwesen, aus welchem sich das deutsche Meer in seiner jetzigen untergeordnet vollkommenen Organisation entwickelt hat, wurde vom Großen Kurfürsten gelegt, und seit jener Zeit sind die Hohenzollern allzeit Heerkönige in der altgermanischen Bedeutung dieses Wortes gewesen. Sie selbst haben sich ihr Heer gebildet und sind mit ihm in den Kampf gezogen, wo immer das Heil des Vaterlandes es erforderte. Dadurch haben sie sich stets vor den Herrschern der anderen Länder ausgezeichnet. So ist zwischen ihnen und ihrem Heer gleichsam ein persönliches Verhältnis entstanden, auf das sich bis auf den heutigen Tag ihre machtvolle Stellung stützt.

Aber nicht nur darauf. Die Hohenzollern haben es auch wie keine anderen Herrscher verstanden, ihr Heerwesen auf gesunden Grundlagen aufzubauen. Als die Armeen noch überall tief im Söldnertum steckten, erkannte der Große Kurfürst bereits die hohe Bedeutung einer nationalen Gestaltung der eigenen. Sein Enkel, der Solbatenkönig, baute dann diesen Gedanken weiter aus, indem er das auf der altgermanischen Wehrpflicht beruhende Kantongeschick schuf, das, wie sein großer Sohn gefügt hat, die preussische Infanterie unsterblich machte.

Der Solbatenkönig tat aber noch mehr. Er gab auch seiner Schöpfung das feste Rückgrat, dessen sie bedurfte, um den Stürmen der Zeit trotzen zu können. Unbewußt griff



Schlacht-Grenze mit deutschen und französischen Beamten.



Das große Kriegsschiff „Kaiserin“.

Augen des Feindes der Boden für die Erhebung vorbereitet. Als dann die Stunde der Befreiung schlug, die Errichtung der freiwilligen Jäger der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Bahn geebnet hatte, und sie nun selbst zunächst für die Dauer des Krieges ausgesprochen wurde, da erhob sich das Volk wie ein Mann. Und wunderbar war der Geist, der das Volk in Waffen besetzte. So konnte das kleine und zerrutene Preußen ebendürrig an die Seite seiner mächtigen Verbündelten treten und in dem nun anhebenden Ringen das beste zum Sturz des großen Gegners tun.

Daß eine solche Kräfteentfaltung möglich gewesen war, hatte die allgemeine Wehrpflicht bewirkt. Durch das Wehrgesetz vom 3. September 1814 wurde sie zu einem bleibenden Gut des preussischen und später des deutschen Volkes. Und ebenso wurden es die freiwilligen Jäger in der veränderten Gestalt der Einjährig-Freiwilligen.

Doch in der nun folgenden langen Friedenszeit büßte die allgemeine Wehrpflicht, diese köstlichste Errungenschaft der großen Zeit, mehr und mehr ihren wahren Charakter ein. König Friedrich Wilhelm IV. war, eine Ausnahme unter den Hohenzollern auf Preussens Thron, zu wenig Soldat, um Wandel zu schaffen.



Oberst Reuthold, Chef des sächsischen Generalstabes.

In seinem Bruder und Nachfolger, König Wilhelm I., erkand dem Volke der Retter. Von Bismarck und Roon trefflich unterstützt, stellte er unter schweren inneren Kämpfen die allgemeine Wehrpflicht in ihrer ursprünglichen Reinheit her. Das damals verfügbar werdende Meer an junger Mannschaft diente ihm dazu, das Feldherren einseitlich zu gestalten. Das war seine grundlegende und darum größte Tat. Mit dem so verjüngten Heere erlängten dann

er und sein dritter Palatin Moltke in ununterbrochenem Siegeszuge auf den böhmischen und fränkischen Schlachtfeldern Deutschlands Einzug.



Conrad von Höbenorf, österreichisch-ungarischer Generalstabsoffizier.

Tilsit.

Die Stadt Tilsit, die erste größere Stadt in Ostpreußen, die bei dem ersten Einfall der Russen von denselben besetzt wurde, liegt ganz im äußersten Nordosten der Provinz, am Einfluß der Nisze in die Memel, und hat etwa 40.000 Einwohner. Es ist eine ziemlich rege Industriestadt, besonders wichtig in Bezug auf Eisengießerei und Maschinenbau, Wagen- und Maschinenfabrikation, auch befinden sich dort Dampf- und Dampfmaschinenmühlen sowie mehrere Bierbrauereien. Eine recht ergiebige Eisenerzquelle bildet der Kal- und Kupferberg. Der Handel, unterstützt durch die Schifffahrt auf der Memel, ist besonders bedeutend in Tabak, Holz, Getreide, Steinkohlen, Flachs, Wolle etc., auch hat Tilsit gut besuchte Pferdewärter. Für den Eisenbahnverkehr ist Tilsit Knotenpunkt der Staatsbahnlinien Osterode-Memel, Königsberg-Tilsit und Tilsit-Stallupönen. Die Stadt ist Sitz eines Landgerichts und eines Hauptzollamtes. Von den baulichen Lebenswichtigkeiten sind zu erwähnen ein schönes Rathaus, ein Denkmal der Königin Luise, ein Denkmal des Dichters May von Scharnborst, ein Kriegerdenkmal und die stattliche Königin Luise-Brücke über die Memel. Historisch bedeutend ist die Stadt durch den Frieden zu Tilsit (7. und 9. Juli 1807), zwischen Napoleon I., Rußland und Preußen, durch den letzteres die Hälfte seines Gebietes verlor.

Wenn auch...

Wenn mir auch süße Liebeslust verließ, manich Mühseligkeit, wenn sie mich auch voll Härlichkeit zieh: „Liebes Schätzchen mein!“

Wenn sie auch manch süßen Aufschuß auf meinen Mund gebührt, wenn sie mich auch voll Seligkeit umschlingt und umwirrt.

So hat mich eines Feindes Schmerz, mit diesem Geiz erfüllt, und meine heilige Stiefel für alle Zeit erfüllt.

Wenn ich die Spur von—Gefühlst in ihren Blicken las, war ich im selben Augenblick erfüllt — und genas.

Wer den Schaden hat.



„Sie haben mich in Ihrer Broschüre mit angeführt, und Ihre Haarschneidung hat bei mir gar nicht geholfen; das ist doch aber fatal!“ „Aber ich bitte Sie, bei uns wird jeder angeführt!“

Das Stiefel.

Die Sorge hat in Dorf und Stadt Ihr separates Stiefelchen, der Reiter, den alles kennt und liebt, ist ein verhäßliches Stiefelchen.

Die Leidenschaft sich heimlich süßt Die Wöden wie bei Fremden; Und ohne irdischen Erbschaftsblut niemand auszuwählen.

Der finstere sah, der stille Harm begehrt, doch wohnt immer; An's Reichste kaum einer denkt, Der Freude Raum zu gönnen.

Ein Anglistenwurm.



Reißner: Bedauere, warme Speisen gibt es nicht. — Zehpreller: „Zeusel, solcher Reinfall — jetzt muß ich mich wegen das eine lumpige Glas Bier auswerfen lassen.“

— Enfant terrible. „Ist Herr Gemahl ist also vertrieben? Wann kommt er denn zurück?“ Der kleine Hans: „Der Schuppmann, der Papa geholt hat, sagte zur Mama: In sechs Wochen haben Sie ihn ja wieder.“

Ein guter Kerl.

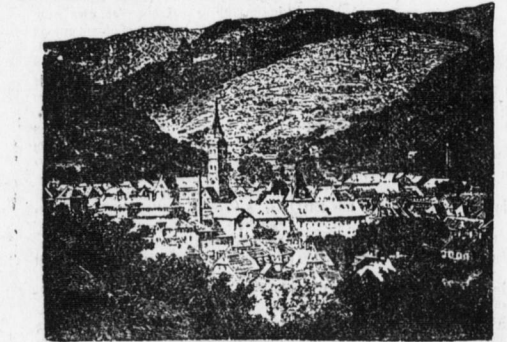


„Wie kommt es denn, Herr Direktor, daß Sie so häufig nach Hamburg reisen? Sie haben doch kein Geschäft!“

„Ja, wissen Sie, in Hamburg habe ich einen Kollegen von Ihnen, das ist so ein armer Zeusel, und da möcht' ich ihm halt die paar Groschen fürs Haarschneiden und Barbieren zutommen lassen.“

— Ein verdächtiger Zeuge. Richter: Zeuge, Sie können sich also sicher erinnern, in der trübsamen Nacht den Ungelagten in der Wirtschaft zum Wären gesehen zu haben?“ Zeuge: „O ja, fogar doppelt und dreifach.“

— Unter Freundinnen. „Almas Schönheit ist doch wirklich mädchenhaft, nicht wahr?“ — „Sehr richtig. Es war einmal!“



Rügener, Ober-Eilaf.



Ein Bauernhaus in Großgörschen bei Berlin.